

Die Erotik des Tötens

Boris Sawinkows Terrorismus-Roman «Das fahle Pferd»

ULRICH M. SCHMID

Wie kaum ein anderer Modernist hat Boris Sawinkow (1879–1925) seine Literatur durch sein Leben beglaubigt. Weg mit der alten Moral! Weg mit dem zaristischen System! Weg mit den traditionellen Schreibweisen! Es erstaunt kaum, dass Sawinkow zuletzt selbst in den Strudel seiner zerstörerischen Weltinterpretation geriet. Nachdem er verschiedene Attentate auf zaristische Minister organisiert hatte, engagierte er sich nach dem Rücktritt des Monarchen auf der Seite der Provisorischen Regierung. Nach der Oktoberrevolution bekämpfte er die neuen Machthaber mit allen Mitteln, bis er selbst verhaftet wurde. Sein Tod ist geheimnisumwittert. Er stürzte aus dem Fenster des fünften Stocks des Geheimpolizei-Hauptquartiers – ob es sich dabei um Selbstmord oder um eine Exekution handelte, konnte nie geklärt werden.

Von Sawinkow ging ein eigenartiges Charisma aus, dem sich auch die Elite der damaligen russischen Literatur nicht entziehen konnte. Dmitri Mereschkowski und seine Ehefrau Sinaida Hippius hatten den berühmten Hasardeur, der sich einem Todesurteil durch Flucht entziehen konnte, 1907 in Paris kennengelernt und waren von seinen Schilderungen des Terrormilieus begeistert. Sawinkow erschien ihnen als Inkarnation des nietzscheanischen Willens zur Macht. Sinaida Hippius machte sich unverzüglich daran, den Mörder literarisch zu coachen. Unter ihrem Lektorat schrieb Sawinkow seinen «Roman eines Terroristen» nieder, der 1908 in einer zensierten Fassung und unter einem Pseudonym sogar in Russland erscheinen konnte. 1913 veröffentlichte Sawinkow den vollständigen Text seines «Fahlen Pferds» in Nizza. – Der Roman ist als fiktives Tagebuch aufgebaut. Der Berufsrevolutionär George plant mit seiner Zelle Attentate auf Regierungsbeamte. Die Motivationen der Terroristen sind ganz unterschiedlich: Der Student Heinrich glaubt an die Ideale des Sozialismus, der Schmied Fjodor wird vom Hass auf die Reichen angetrieben, der Knecht Wanja ist überzeugt, mit dem Blutvergiessen einen göttlichen Heilsplan zu erfüllen. George selbst schliesslich möchte sich einreden, dass der Terror für die Revolution nötig sei.

Allerdings wird aus seinen Tagebucheinträgen immer deutlicher, dass George aus Leidenschaft tötet. Das

Morden beschert ihm eine nachgerade erotische Lust: «Diese Tage verbringe ich wie im Fieber. Mein ganzer Wille sammelt sich in einem einzigen Wunsch: Dem Wunsch zu töten.» Deshalb ist George auch unfähig zu lieben: Er weist die ihm ergebene Bombenbauerin Erna ab und ist als Liebhaber nur ein exotischer Zaungast im Leben einer Aristokratin.

Alexander Nitzberg hat es unternommen, Sawinkows vollständigen Roman in eine formidable deutsche Fassung zu bringen. Ausserdem bietet die Neuauflage ein literaturgeschichtliches Nachwort von Nitzberg und einen luziden Essay über den russischen Terrorismus von Jörg Baberowski. «Das fahle Pferd» erlaubt einen Einblick in das ebenso fanatische wie verzweifelte Bewusstsein der Terroristen in der späten Zarenzeit.

Boris Sawinkow: Das fahle Pferd. Roman eines Terroristen. Übersetzt von Alexander Nitzberg. Mit einem Dossier zu Boris Sawinkow von Alexander Nitzberg und Jörg Baberowski. Galiani-Verlag, Berlin 2015. 294 S., Fr. 29.90.